



EISENBAHN UND HÄFEN

BETRIEBSZEITSCHRIFT DES
GEMEINSCHAFTSBETRIEBES
EISENBAHN UND HÄFEN
DUISBURG-HAMBORN

7. JAHRGANG

5

M A I 1961

KURZNACHRICHTEN

Die bisher höchste Umschlags-Tagesleistung erzielte der **Hafen Schwelgern** am 17. April 1961 mit 43 603 Tonnen.

61 000 Aktionäre bei der ATH. Wie der Vorsitz der Vorstandes der ATH, Bergassessor a. D. Dr. Sohl, letztthin auf der ATH-Hauptversammlung in Essen mitteilte, hat sich nach einer neuerlichen Erhebung die Zahl der Aktionäre seit 1957 von 39 000 auf 61 000 (Herbst 1960) erhöht.

Mehr als 8 000 ausländische Praktikanten befinden sich gegenwärtig in der Bundesrepublik und in West-Berlin. Über die Hälfte von ihnen stammt aus den Entwicklungsländern. Dies berichtete die „Carl-Duisberg-Gesellschaft“ in Köln, die diese Praktikanten betreut.

Deutschlands höchste Staumauer hat die nach einer Bauzeit von 12 Jahren Ende 1959 fertiggestellte Rappbode-Talsperre im Kreis Wernigerode (Ostharz). Die Staumauer ist 106 m hoch und rund 400 m lang. Die größte Stauhöhe der Rappbode-Talsperre beträgt 93,1 m, der Stauraum 110 Millionen Kubikmeter.

Die längste Brücke der Erde überquert mit einer Länge von 38,6 km den nördlich von New Orleans (USA) gelegenen Lake Pontchartrain. Sie wird von 4886 Pfählen getragen.

3800 m Tiefe soll ein Schacht erreichen, der für den Goldbergbau in der Südafrikanischen Union geplant ist.

Moers hat die meisten Autos. Nach Angaben des Straßenverkehrsamtes Moers hat der niederrheinische Kreis Moers den höchsten Kraftfahrzeugbestand im Bundesgebiet; denn jeder fünfte Einwohner ist motorisiert. Von den angemeldeten 66 000 Kraftfahrzeugen entfallen auf die Personenkraftwagen rund sechzig Prozent.

Das Dreieck „Kleine Emscher-Werksbahn-Warbrickstraße“ in Duisburg-Marxloh wird einen **Erholungspark Nord** aufnehmen. Die Anlage soll etwa 1 Million DM kosten und dem dortigen Sportverein und der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Am Nordrand von **Wesel** errichtet die Deutsche Philips-Gesellschaft ein Werk für 500 Arbeitskräfte, in dem vorwiegend Frauen beschäftigt werden sollen. Ende des Jahres wird voraussichtlich die erste Halle betriebsfertig sein.

In der Versuchsanstalt für Binnenschifffahrt in **Duisburg** lief das 300. Modell, ein Motorgliederschiff, vom Stapel.

Unser **Titelbild** zeigt die Empfangshalle des Thyssen-Hauses in Düsseldorf

Rückseite: Torpedopfanne für Roheisen-transport in Ruhrort



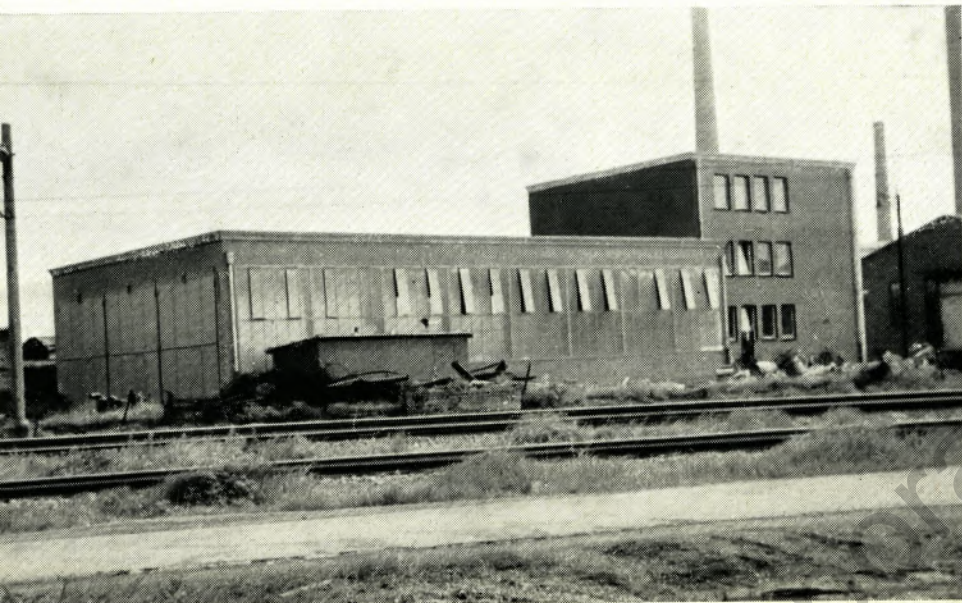
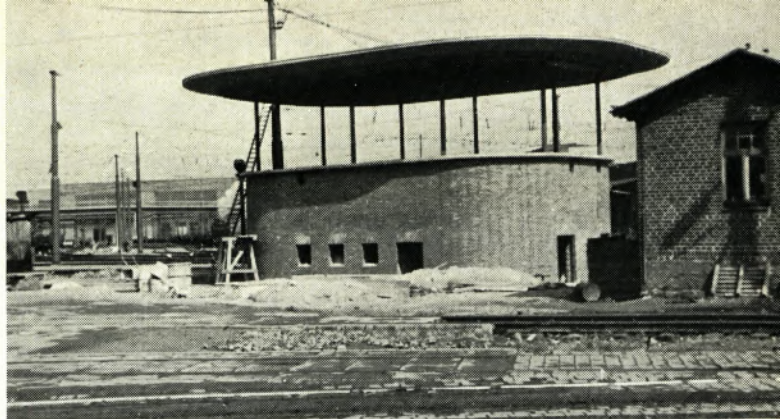
Ob das Anglerglück dem Angler hold war, wissen wir nicht. Doch war es ersichtlich hold dem andern, der sich das „Bild“ mit seiner Kamera „an Land zog“. Wären Angeln oder Photographieren in den Ferien nicht auch etwas für Sie?!

AUS DEM INHALT

Kurznachrichten	2	Herausgegeben von der Geschäfts-
Wir sind „im Bilde“	3	führung des Gemeinschaftsbetriebes
Praktikanten aus Liberia beim Gemeinschafts-		Eisenbahn und Häfen, Hamborn.
betrieb	4	Alle Einsendungen sind zu richten
In aller Welt Thyssenstahl-Wellbleche	5	an die Abteilung V des Gemein-
Weltmarkt Hannover	6	schaftsbetriebes Eisenbahn und Hä-
Schlaumeier	8	fen, Hamborn, Franz-Lenze-Str. 15.
Europa in der Einkaufstasche	9	Druck: Droste Verlag und Drucke-
Mangelkrankheiten trotz Überfluß	9	rei GmbH, Düsseldorf, Presschaus.
Rechtsfragen aus dem täglichen Leben:		Druck der äußeren Umschlagseiten:
Ich gebe meine Garderobe ab.	9	Gebr. Hermes, Düsseldorf.
Das Ergebnis der Betriebsratswahlen	10	
Unsere Jubilare	10	Umschlagtaufnahmen:
Bundesverdienstkreuz für Johann Dühr	10	Harz
Aus der Betriebsgemeinschaft	10	Schwarzweißfotos:
Gezeichnet und fotografiert	11	ATH (Driesang)
		EH (Dyja, Kemper, Körner,
		Lange, Schentke, Zurr)
		HBAG (Brink, Maruschke)
		PHX
		photo

Das neue Stellwerk an der Kaiserstraße hinter der Thyssen-Brücke im Rohbau fertiggestellt. ►

Die Wagenhalle für die Schienenfahrzeuge und Oberleitungswagen der Rote sowie das Mannschaftsgebäude für Rote, Signalmeisterei und Fahrleitungsmeisterei wieder in Betrieb genommen. ▼

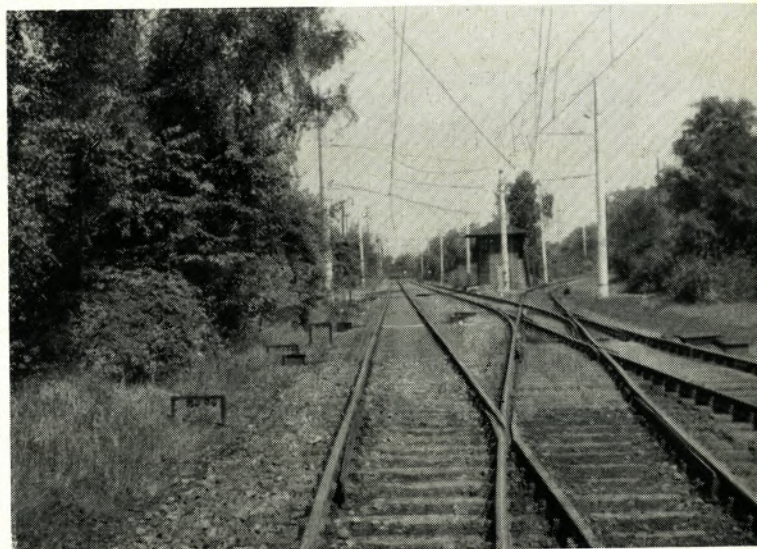


**Wir sind
„im Bilde“**

Unsere liberianischen Praktikanten mit ihren Betreuern. ►

Die Strecke nach Lohberg ist jetzt durchgehend mit einer Oberleitung versehen. In der Bildmitte ist das Stellwerk Holten, rechts die Abzweigung nach Lohberg, links nach Dinslaken zu erkennen (Bild rechts unten). ▼

Eine Vorführung des „Montanwagens“ mit hydraulischer Klappen- und Bodenbetätigung, die von der Lok aus ferngesteuert werden kann. ▼



► Dieser Liberianer wird bei der Instandsetzung von Motoren für Gleisrottenwagen ausgebildet.

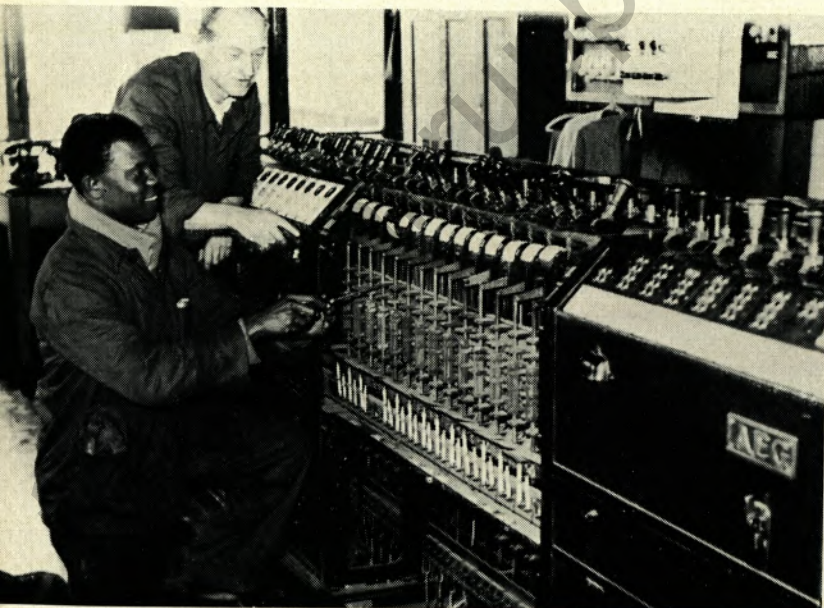
▼ Beim Reinigen eines Filters für Dieselmotoren (rechts Mitte).

▼ Montage der Gleisbeleuchtung.



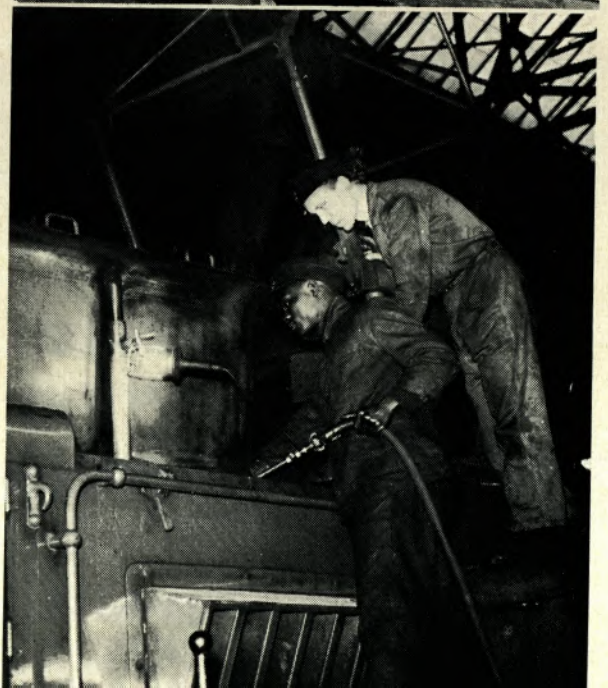
PRAKTIKANTEN AUS LIBERIA

während ihrer Informations- und
Ausbildungszeit beim Gemeinschaftsbetrieb



▲ Hier lernt der ausländische Praktikant die komplizierte Einrichtung eines Stellwerkes kennen.

► Und hier erfolgt die Unterweisung an Dieselmotoren für Lokomotiven.



Perfekte Zukunft in der Zachurei

Hört nun, Freunde, sprach Sindbad der Seefahrer, was ich von den Abenteuern meiner achten Reise erzählen werde, sie sind weit merkwürdiger als die der anderen.

Ich kaufte Waren und schiffte mich mit anderen Handelsleuten ein. Wir fuhren von Land zu Land und machten vorteilhafte Geschäfte. Eines Tages erhob sich ein starker Sturm. Das Schiff wurde von einer ungeheuren Woge getroffen und barst unter entsetzlichem Krachen in Stücke. Keinen meiner Mitreisenden habe ich jemals wiedergesehen. Allah, der ihrer Seele gnädig sein möge, ließ mich ein Brett finden, das mich an eine sandige Küste trug, wo ich in einen tiefen Schlaf fiel.

Als ich erwachte, erblickte ich einen würdigen Greis. Ich lag auf einem kostbaren Diwan in einem Saal von solcher Pracht, daß ich ausrief: »Nur im Paradies gibt es einen solchen Ort!« »Und bei mir«, lächelte der Greis, »sei ohne Furcht, Fremdling, du bist geborgen in meinem Hause, im Hause Zorubs des Wirtschaftsführers. Meine Leute fanden dich am Ufer des Meeres der Zeit. Ich werde für dein Wohlergehen sorgen. Aber du mußt mir erzählen, wer du bist und welches Schicksal dich in unser Land verschlagen hat.«

»In welches Land, o Herr? Wie nennt es sich?«

»Wisse«, antwortete er, »daß du im Lande des Fortschritts bist, im Lande der perfekten Zukunft, in der vielgepriesenen Zachurei!«

»Habe Dank, gütiger Zachure«, sagte ich. »Ich heiße Sindbad. Jetzt siehst du mich als armen Schiffbrüchigen, aber in Bagdad bin ich als reicher Kaufmann bekannt.«

»So gibt es noch Kaufleute in Bagdad!« verwunderte er sich. »Wir haben längst keine mehr. Wir haben Kaufräte und Oberwirtschaftsräte, Handelssekretäre, Profitinspektoren und Kommerzialdirigenten. Aber erzähle weiter!«

»Ich kaufte allerlei Waren...«

»Was für Waren?« fragte er.

»Schöne Seidenstoffe, Teppiche, Waffen und Ledersachen.«

Der Greis nickte: »Dann hattest du sicher Marktforschung getrieben?«

»Weiser Zorub, ich kann deine Frage beim besten Willen nicht verstehen.«



Orient — der Reiz des Fernen wird wach beim Betrachten dieses Fotos

»Ich meine«, erklärte er, »du hast gewiß die Marktlücken aufgespürt, die Käuferwünsche an einem repräsentativen Querschnitt testen lassen?«

»O Herr«, rief ich, »ich weiß nicht, was das alles ist!«

Er schüttelte den Kopf: »Dann machtest du wohl schlechte Geschäfte?«

»Ich war zufrieden«, sagte ich. »Alle Waren setzte ich mit Gewinn ab!«

»Bei Allah«, sagte er, »ich begreife nicht, wie du mit so unwissenschaftlichen Methoden zu etwas kommen und sogar Reichtümer sammeln konntest. Aber fahre fort!«

»Ich ließ die Waren verpacken und reiste mit ihnen nach Basra.«

»Wie liebst du die Waren verpacken? Hattest du die optimale Verpackung ökonomisch ermittelt?«

»Deine Worte sind Musik in meinen Ohren. Schon jetzt habe ich so viel von dir gelernt, daß ich vor Staunen kaum noch Worte finde. Sage mir aber, ob du selber dich denn auf das alles verstehst, wovon du sprichst?«

»Ich selber nicht«, antwortete er, »ich habe meine Leute dafür, gelehrte junge Männer, in die Wirtschaftswissenschaften eingeweihte Doktoren, die alles ausforschen und mir dann berichten. Du würdest noch mehr staunen, wenn du ihre Statistiken und Berichte läsest. Ohne den Rat dieser weisen Männer würde kein zachuristischer Unternehmer etwas unternehmen. Ich verlasse mich ganz auf sie. Worauf, Sindbad der Seemann, verläßt denn du dich?«

»Allah«, erwiderte ich, »hat mich in seiner Güte mit Phantasie und gesundem Menschenverstand ausgestattet, auch zehre ich von den Lehren meines Vaters, der Kaufmann war wie ich, und nutzte die Markterfah-

rungen, die ich auf meinen Reisen erwerben konnte.«

»O Sindbad«, rief er, »was für vage und überlebte Begriffe! Was ist es denn, das dich hinaustreibt, zu reisen und zu handeln?«

»Die Aussicht auf Gewinn«, antwortete ich, »und Lust am Abenteuer.«

Wieder schüttelte er mißbilligend sein Haupt: »Unverantwortlich! In der zachurischen Wirtschaft wird nicht geabenteuert, sondern gerechnet, verwaltet und scharf gezielt!«

Ich bewunderte seine Klugheit und war begierig, noch mehr über die wissenschaftliche Wirtschaft zu erfahren. Bis zum wechselnden Monde blieb ich sein Gast, und in dieser Zeit hatte ich das Vergnügen, einige jener jungen Gelehrten zu sprechen, die in großer Zahl aus den zachurischen Universitäten strömen, um alsbald ihre starken Schultern unter die zachurische Wirtschaft zu stemmen.

Ich sah aber noch mehr in der Zachurei, Wunderdinge, gegen die der Vogel Roch überhaupt nichts ist. Die Zachuren haben eine Maschine mit Namen ZWO oder Zachurisches Wirtschaftsorakel. Oben wirft man die Frage hinein, und unten kommt die richtige Antwort heraus.

Es gibt keinen Schutz und keine Macht außer bei Allah! Ich bin zu Reichtümern gekommen und weiß nicht wie. Seitdem ich die zachurische Wirtschaftswissenschaft kennengelernt und gesehen habe, begreife ich nicht mehr, wie ich Gewinne machen konnte. Jetzt in der Heimat weiß ich nicht, ob ich jemals wieder Geschäfte machen werde. Ich bin unsicher geworden, Mut und Selbstvertrauen haben mich verlassen. Diese Reise war meine letzte. *Hellmut Holthaus*

Ein Pfingstausflug im Jahre 1911

»Fünfzig Jahre früher müßte man gelebt haben!« meinte Gisela sehr tief seufzend, als sie mit Peter die Pläne für einen Pfingstausflug besprach. Sie breitete an Hand einer Landkarte die Bilder lichtgrüner Buchenwälder und schattenkühler Täler vor seinem geistigen Auge aus, die man freilich zu Fuß durchstreifen müsse, da alle Straßen von den Wogen des Verkehrs überspült sein würden.

»Und vor fünfzig Jahren?« fragte Peter dagegen.

»Gab es noch das schöne einsame Wandern«, antwortete das Mädchen. Daraufhin langte der junge Mann höchst unmotiviert nach einem Buch mit Goldschnitt, auf dessen prächtigem rotem Einband zu lesen stand: »Der gute Ton in allen Lebenslagen.«

»Was soll das?« fragte Gisela.

»Du weißt, ich sammle ‚gute Töne‘ –

ihr Studium ist oft höchst lehrreich. Nach diesem Buch ist meine Mutter erzogen worden, und sie hat nach ihm auch ihre Ausflüge gemacht.«

Peter begann etwas Poetisches zu lesen von ‚bunten Blumen, die einen prächtigen Teppich in den grünen Rasen sticken‘. Er las weiter von ‚entsetzlich vielen Vorbereitungen‘, von ‚Kleiderstoffen, die das Drücken aushalten‘, von Körbchen und warmen Decken und endlich von einem ‚Vergnügungscomité, das unter der Obhut einer älteren Dame für den festlichen Tag gebildet werden müsse‘. Gisela wollte einen Einwand machen, doch Peter war in vollem Zug. »Nach der Ankunft am vorgesehenen Ort sollte sogleich eine hierzu bestimmte Persönlichkeit von Geschick, Erfahrung und Talent das Amt des Anordners übernehmen.«

»Was wird um Himmelswillen angeordnet?« fragte Gisela schüchtern.

»Das Vergnügen!« schmetterte er.

Und nun las der junge Mann weiter von ‚munteren Spielen, bei denen die Damen niemals über die Grenze dessen hinausgehen dürfen, was der gute Ton in der Gesellschaft verlangt‘. Er las davon, daß ‚Fröhlichkeit durchaus nichts mit Ausgelassenheit zu tun habe‘, daß es ‚zwar kein Makel ist, wenn einmal beim angeordneten Laufen das Kleid an einem Dornbusch hängen bleibt, aber daß Straucheln oder gar Fallen Vorkommnisse sind, die einer jungen Dame übel anstehen‘. Seine Stimme wurde jetzt zur tönenden Fanfare: »Wie unschön und unpassend ist der Anblick, wenn junge Damen in der Schaukel sitzen und diese bis in die Äste der Bäume fliegt, statt in der Gondel Platz zu nehmen; wie peinlich berührt das laute Rufen oder gar das abscheuliche Kreischen!«

Der Jüngling von 1961 wurde wieder sanfter, als er am Ende las:

»Nach Kräften soll sich hingegen die junge Dame bei derlei feiertäglichen Ausflügen und Lustbarkeiten bemühen, möglichst viel Anmut und lebenswürdiges Wesen zu entfalten.«

Peter, der diesen Schluß selbst mit vollendeter Lebenswürdigkeit gelesen hatte, klappte das Buch zu und deutete mit steilem Finger auf sein Erscheinungsjahr.

»Lies!« befahl er gewollt barsch.

»1911«, staunte Gisela.

»Vor genau fünfzig Jahren!«

»Ja, aber« – das Mädchen stotterte.

»Ich meinte doch einen Ausflug zu zweien! Nur wir beide!«

»Der freilich war im guten Ton von 1911 nicht vorgesehen. Er wäre die Hölle des Lasters gewesen – der moralische Tod für uns beide!«

Eine Pause trat ein. Gisela schluckte.

»Wollen wir morgen nicht doch den Ausflug auf dem Motorrad machen?« fragte sie zaghaft.

»Natürlich« – Peter grinste etwas – »irgendwo abseits der Straße finden wir immer noch ein Plätzchen, wo wir ungestört in der Sonne liegen können. Ohne ‚Vergnügungscomité‘«

»Aber eins mußt du mir erlauben« – Giselas Gesicht wurde nun selbst heiter wie ein rechter Pfingstsonntag – »einmal möchte ich –«

»Na, was denn?«

»Aus Herzenslust einmal abscheulich kreischen!«

Hugo Hartung



Ein herrlicher Frühlingstag

Prophoto

In aller Welt

THYSSENSTAHL- WELLBLECHE

EIN PRODUKT DER

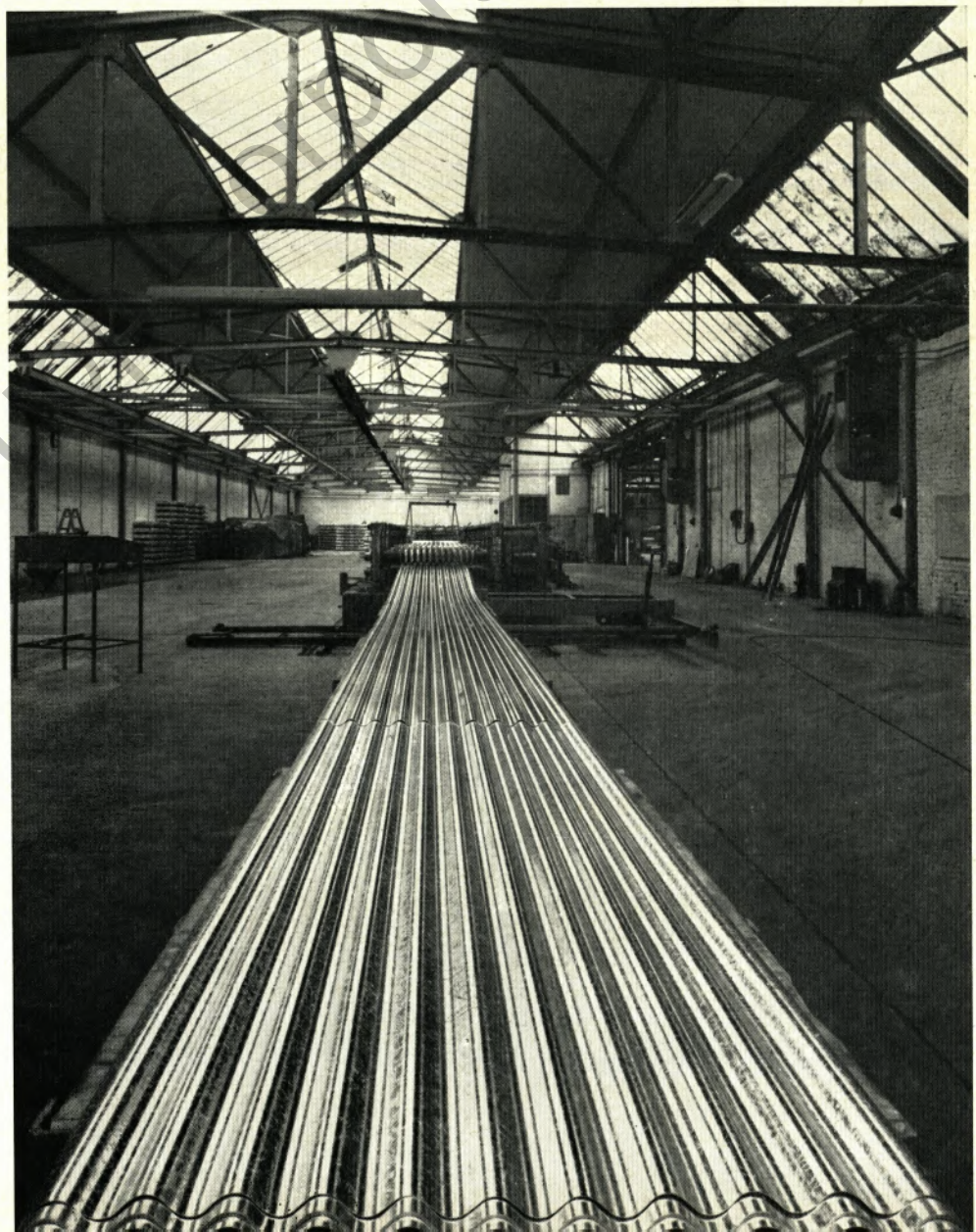
THYSSEN INDUSTRIE GMBH

Die neugegründete Tochtergesellschaft der ATH, die „Thyssen Industrie GmbH“ in Dinslaken, hat am 1. Dezember 1960 ihre Tätigkeit aufgenommen. Von ihr werden – wie die Werkzeitung bereits kurz berichtete – die bisher als Betriebsabteilungen geführten Werkstätten für Bergbau- und Hüttenbedarf in Hamborn sowie die Blech-Proflieranlage in Dinslaken betrieben. Der bisherige Leiter der ATH-Neubauabteilung und der WBH, Direktor Martin Luther, und der Leiter des Verkaufs III, Dipl.-Ing. Carl-Heinz Uhrmacher, wurden zu Geschäftsführern des Unternehmens bestellt. Zum Arbeitsprogramm der „Thyssen Industrie GmbH“ gehören Grubenausbaue, hydraulische Strebstempel und Gleisbremsanlagen sowie neben der Herstellung anderer Werkstattnenerzeugnisse die Profilierung kaltgewalzter Bleche und Bänder. Seit dem 1. April 1961 ist das Verkaufsprogramm des Unternehmens durch die Übernahme des Vertriebs der ATH-Produkte an kaltgewalzten bandverzinkten Blechen und Coils sowie an verzinkten profilierten Blechen und Bauelementen erweitert worden. Zugleich wurde Herr Günther Schmitt d a m m e r als weiterer Geschäftsführer der „Thyssen Industrie GmbH“ bestellt.

Der Gemeinschaftsbetrieb führt die Transporte auf dem Schienenweg für die „Thyssen Industrie GmbH“ mit ihren Betrieben in Hamborn und Dinslaken aus.

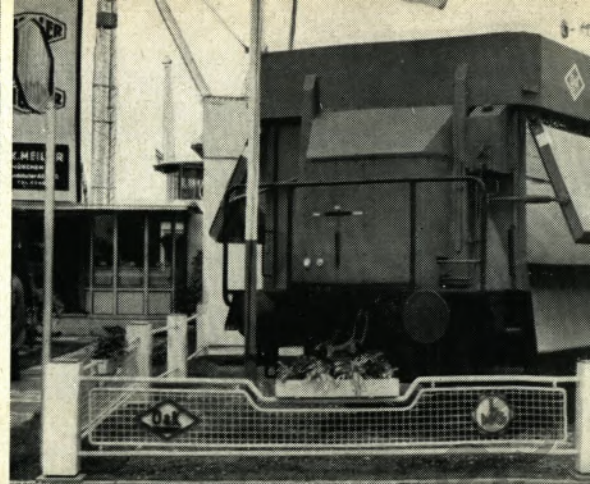


Unsere Bilder zeigen oben das Betriebs- und Verwaltungsgebäude der Thyssen Industrie GmbH in Dinslaken — Unten: Zu den Produkten, die in Deutschland allein von der „Thyssen Industrie“ erzeugt werden, gehören 12 Meter lange Wellbleche, die aus verzinktem Thyssenstahl-Blech auf der 18gerüstigen Walzstraße profiliert werden.





▼ Blick auf den Ausstellungspavillon der August Thyssen-Hütte AG.



Ein hydraulischer Flachb...

Erst 15 Jahre alt ist die Messe von Hannover, die in diesem Jahr vom 30. April bis 9. Mai 1961 durchgeführt wurde, und doch gilt sie heute als bedeutendste in der ganzen Welt. Nicht nur die Ausstellungsfläche, die Gesamtzahl der Aussteller – darunter selbstverständlich die ATH und die Phoenix-Rheinrohr mit eindrucksvollen Messeständen – und die Beteiligung des Auslandes, auch die Geschäftstätigkeit hat neue Höchstzahlen erreicht. Dabei ist noch kein Ende des Messeumfanges abzusehen, denn vor allem aus dem Ausland nimmt die Nachfrage nach Ausstellungsflächen immer noch zu. Es hat sich nämlich in den letzten Jahren gezeigt, daß in Hannover nicht nur Geschäfte mit der Bundesrepublik, sondern auch mit Drittländern abgeschlossen werden können. Damit ist hier ein echter Weltmarkt entstanden, an dem selbst Nordamerika in diesem Jahr erstmals ein stärkeres Interesse bekundet hat. Auch die zahlreichen Wirtschaftsdelegationen, die aus der ganzen Welt nach Hannover gekommen waren, haben die Bedeutung dieser Messe noch unterstrichen, die nie zuvor so viele Besucher zu verzeichnen hatte.

◀ Der Blick vom 80 m hohen Hermes-Turm auf einen kleinen Ausschnitt des riesigen Ausstellungsgeländes.



Erstmals in Hannover mit einem eigenen Stand die Tochter, die „Thyssen“.



nentleerer.



Neuzeitliche Loks im Freigelände.



Durch eine solche gasbeheizte Traglufthalle ist Bauen nun auch im Winter möglich.

WELTMARKT HANNOVER

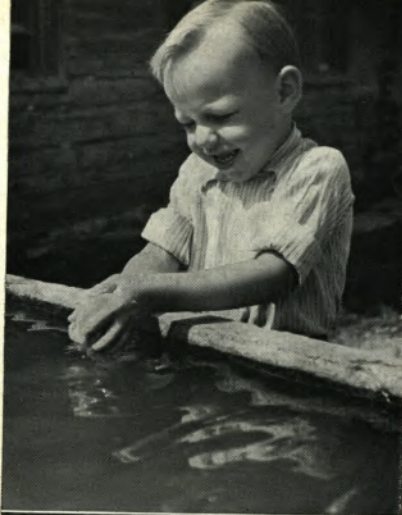


chaft der ATH,
strie GmbH"

Blick in den seitlichen Eingang des Ausstellungspavillons
der Phoenix-Rheinrohr AG,



Blick auf einen der Parkplätze
vor dem Ausstellungsgelände.



„Junge, was hast du schmutzige Hände!“ So hatte Mutti vor dem Essen geschimpft. Da soll man nicht ärgerlich sein.



Nicht einmal in den Ferien hat man vor dem Waschen Ruhe! Und dann noch an solch mittelalterlichem Waschtrog!



Gut, daß mein Ferienfreund Heinz mir noch schnell ein Butterbrot zugesteckt hat.



Da fällt mir doch das Brot ins Wasser! Wo ich solch großen Hunger hab'! Und zu allem werde ich auch noch geknipst! Niewieder Ferien!

SCHLAUMEIER

Man kann bequem reisen oder in voll besetzten Zügen. Man braucht sich um Fahrpreismäßigungen nicht zu kümmern — niemand zwingt den Reisenden dazu! —, und wer eine Schwäche für ungünstige Zuganschlüsse hat, kann mit einiger Mühe gleichfalls auf seine Kosten kommen. Kurz gesagt: Man kann auch so reisen, daß die Fahrt keine Erholung, sondern eine Plage wird.

Nicht einverstanden ist damit allerdings der Herr Schlaumeier, der 1956 zum ersten Male auf den Plakattafeln und in Zeitungsanzeigen erschien und der auch in diesem Jahre im Auftrage der am Fremdenverkehr interessierten Firmen und Verbände die Reiselustigen mit Ratschlägen versieht.

Dieser Herr Schlaumeier scheut zum Beispiel das Reisen im Juli und August, wenn Züge und Kurorte überfüllt und die



Der Urlaub wird erst doppelt schön, kann man die Welt vom Zug aus sehn.

Übernachtungspreise mit Saisonzuschlägen belastet sind. Er sucht sich besonders gern geruhsame Reisen im Frühjahr und Herbst aus; aber wenn er zu anderen Zeiten fährt, hält er pfffig Ausschau nach Entlastungszügen, neuen Verbindungen, wenig besetzten Regelzügen und hilfreichen Kundendiensten der Bundesbahn.

Außerdem hat Schlaumeier herausgefunden, daß bei Zeitmangel eilige Urlaubsreisen ins weit entfernte Ausland keine Erholung verschaffen, sondern daß er mehr Freude daran finden kann, inzwischen Deutschland kennenzulernen. Niemand braucht seinen Urlaub daheim zu verbringen, wenn er seine Reise bedachtsam plant. Der „zweite Urlaub“ in stillen Kurorten im Winter gehört gleichfalls zu den Tips, mit denen Schlaumeier dazu beiträgt, den Ferienverkehr in ruhige und vernünftige und erholsame Bahnen zu lenken.

Percy Eckstein

Kurzgefaßte Maikäferkunde

Der Maikäfer ist zwischen drei und zwanzig Zentimeter lang, innen hohl, von mittelbrauner Farbe und ziemlich süß. Schon kurz nach Karneval findet man ihn jedes Jahr in den Schaufenstern von Konditoreien und Süßwarengeschäften. Von Kindern wird der Maikäfer heiß geliebt, von deren Eltern jedoch gefürchtet. Bekommt der Sprößling nämlich keinen Maikäfer, gibt es Tränen und ein markerschütterndes Gebrüll, das noch in der dritten Querstraße zu hören ist. Bekommt er aber seinen Maikäfer, dann gibt es Schokoladefinger auf dem neuen Frühjahrsjäckchen und dem weißen Mützchen.

Die Kakaokünstler, die den Schokolademaikäfer modellieren, halten sich dabei haargenau an das lebende Modell. Auch der echte Maikäfer ist von brauner Farbe. Mit seinem Kollegen aus der Konditorei hat er außerdem die kurze Lebensdauer gemeinsam. Gegessen wird er allerdings in keinem Fall.

Der lebendige Maikäfer ist ein begehrtes Handelsobjekt, das in der Saison jeden Tag auf Schulhöfen, in Vorstadtstraßen und auf Spielplätzen in beachtlichen Mengen von jungen »Händlern« umgesetzt wird.

Der Tauschwert richtet sich wie jeder Marktpreis nach Angebot und

Nachfrage. In Jahren, in denen das Angebot aus irgendwelchen Gründen sehr knapp ist, erklimmen die Preise ungeahnte Höhen. Gelegentlich wechselt sogar eine noch recht rüstige weiße Maus oder ein kaum reparaturbedürftiges Sturmfeuerzeug ohne Docht für ein halbes Dutzend Maikäfer den Besitzer. Derart teure Exemplare wohnen selbstverständlich nur in besten Schuhkartons und werden ausschließlich mit jungen Kastanienblättern gefüttert.

Gewisse Berufsgruppen wie Gärtner, Ökonomen und Winzer haben etwas gegen die Maikäfer. Sie versuchen mit allen Mitteln, dieses unscheinbare Tierchen auszurotten, wobei sie auch vor der Anwendung von Gift nicht zurückschrecken. Bisher sind jedoch noch immer die Maikäfer Sieger über alle Verfolgungen geblieben.

Auch Frauen haben im allgemeinen kein besonders herzliches Verhältnis zu den Maikäfern. Sie sind ihnen irgendwie unheimlich, vor allem deshalb, weil sie krabbeln. Und Tiere mit mehr als vier Beinen, die außerdem noch krabbeln, sind der Damenwelt von fünf Jahren aufwärts äußerst unsympathisch. Eine Frau, die sich ausnahmsweise einen Maikäfer auf die flache Hand setzen läßt, bekommt sofort an allen verfügbaren Stellen eine Gänsehaut. Sie

Maimorgen

*Tropfen Tau an Stiel,
Halm und Blatt und Blüte;
farbenfunkteln Spiel,
das des Morgens Hand versprühte —
als aus Finkenschlag,
Drossellied und Flöten
er den neuen Tag
rosenfingrig ließ erröten.*

Kurt Schumann

dürfte dabei ungefähr das gleiche Gefühl der Todesverachtung haben wie ein Domppter, der zum erstenmal allein im Tigerkäfig steht.

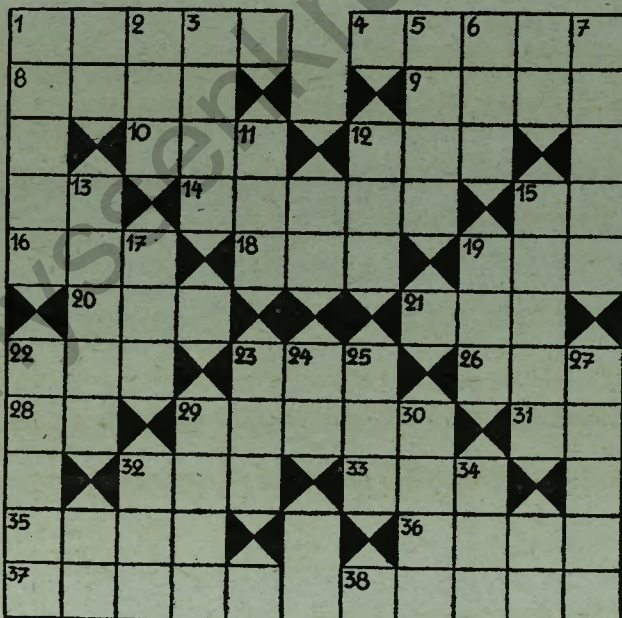
Sehr beliebt sind Maikäfer jedoch bei Hühnern. Wenn die einen braunen Brummer erwischen, dann gackern sie in schrillum Diskant und stürzen sich gierig darauf. Beim Hinunterschlucken verdrehen sie ihre Knopfaugen verzückt nach oben.

Das wäre eigentlich so ziemlich alles über den Maikäfer. Zu erwähnen ist vielleicht noch, daß der Maikäfer eigentlich Gemeiner Maikäfer heißt und zur Sippe der Blatthornkäfer gehört. Dafür kann er aber wirklich nichts, das steht so im Lexikon.

Halt — noch etwas: der Maikäfer kommt hierzulande in freier Wildbahn vor, und zwar entweder im April oder aber im Juni. Insoweit stellt er einen Parallellfall zum Münchener Oktoberfest dar, das ja auch deshalb so heißt, weil es im September beginnt.

Helmst Seitz

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. norweg. Komponist, 4. deutscher Dichter, 8. Tor, 9. Sorge, 10. weibl. Vorname, 12. Futtermittel, 14. Grafschaft in England, 16. Gewässer, 18. Brennstoff, 19. Kleidungsstück, 20. leichter Einspanner, 21. japan. Längenmaß, 22. Teil des Wagens, 23. hinterindisches Volk, 26. Spielkarte, 28. Moll-Tonstufe, 29. Staat in Brasilien, 31. Abk. für Natrium, 32. nord. Gott, 33. Komponist, 35. Gedanke, 36. Indianerstamm, 37. inneres Organ, 38. Fisch (Mehrzahl).

Senkrecht: 1. Gestein, 2. Europäer, 3. Pflanze, 5. männl. Vorname (Kurzf.), 6. Wappentier, 7. obrigkeitliche Bekanntmachung, 11. Vulkan auf der Insel Kiuschiu, 12. Tochter Lokis, 13. franz. Maler, 15. russ. Erzähler, 17. Bekräftigung, 19. Siegespreis, 22. Organist, 23. mild, 24. Ausruf, 25. Ostseeinsel, 27. Stadt in Sowjetrußland, 29. Chirurg, 30. behend, 32. Getränk, 34. Insel d. Dodekanes.

Auflösungen aus Nr. 54

Stufenrätsel: 1. Morgenrock, 2. Paracelsus, 3. Sauerbruch, 4. Trappisten, 5. Schwalbach, 6. Satanspilz, 7. Cagliostro, 8. Fledermaus, 9. Abonnement, 10. Hochverrat. — Maupassant.

Zahlenrätsel: Traum, Vogel, Schwind: Nicht wer wenig hat, sondern wer viel wünscht, ist arm.

Kopf und Fuß: Herbstnebel.

Siebzig Beine: 11 Hunde und 13 Männer.

Monika schlug die Hände überm Kopf zusammen. „Ja, du meine Güte, Mutti schleppt ja halb Europa heim!“ rief sie aus. „Nimm mir lieber mal die Einkaufsnetze ab“, erwiderte Mutti trocken, „und rede nicht so geschwollen daher.“

Monika war gekränkt: „Aber ich hab's doch ganz ehrlich gemeint. Da, sieh doch: Orangen aus Spanien, Eier aus Holland, Käse aus Dänemark, Wein aus Frankreich, Ölsardinen aus Portugal, Schokolade aus der Schweiz, Olivenöl aus Italien, eine Tasche aus Jugoslawien, Feigen aus Griechenland...“

„Du hast ja recht“, sagte Mutti, und Monika verzichtete deshalb darauf, weiter aufzuzählen, was Mutter noch alles „aus dem Ausland“ angeschleppt hatte, obwohl die Liste des Wochenendeinkaufs noch nicht zu Ende war.

„Sag mal, Mutti, hat es das denn früher nicht auch alles gegeben?“ „Eigentlich doch. Aber damals war es im Verhältnis zu heute viel teurer, ja, und damals war es halt noch etwas Besonderes...“

Aha, etwas Besonderes! Da haben wir's! Ohne daß wir uns dessen recht bewußt werden, sind wir eigentlich schon ganz schöne Europäer geworden. Oder ist es vielleicht nicht bemerkenswert, wenn es uns schon gar nicht mehr auffällt, daß viele Waren, die wir tagtäglich einkaufen, aus fremden Ländern kommen —

meistens aus europäischen Nachbarländern, aber auch aus Übersee? Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), der außer der Bundesrepublik Frankreich, Italien, Holland, Belgien und Luxemburg angehören, hat schon viele der Schranken eingegrissen, die den freien Austausch von Gütern hemmen. Allein im Jahre 1960 hat sich der Handel zwischen den EWG-Partnern um 28 Prozent erhöht. Jedes Jahr fallen weitere Hindernisse, und auch der freie Handel mit Ländern außerhalb der EWG kommt immer mehr in Schwung.

Aber über die wirtschaftspolitischen Fragen brauchen wir uns erfreulicherweise keine Gedanken zu machen, wenn wir einkaufen gehen. Wir nehmen, was uns gefällt und was uns schmeckt. Wir fragen gar nicht mehr, woher eine Ware kommt. Sage nur keiner, diese alltägliche, zwanglose und wie selbstverständliche Art, zum Europäer zu werden, sei gering zu werten. Eine Gemeinschaft muß immer von unten — oder zumindest gleichzeitig von unten und von oben — aufgebaut werden, wenn sie Bestand haben soll. Es ist gut, daß keinem Menschen mehr auffällt, wie wenig er und seine Mitbürger eigentlich noch an Grenzen denken. Auch in Orangen, Ölsardinen, Schuhen, Möbeln, Stoffen, Schreibmaschinen und vielen Gütern mehr, die aus dem Ausland in unsere Mägen und Haushalte wandern, lebt Europa als Idee — und Wirklichkeit. (royce-press)

Mangelkrankheiten trotz Überfluß

Wenn wir eine „Nurhausfrau“ mit schulpflichtigen Kindern und einem außer Hause arbeitenden Mann fragen, was eine Hausfrau essen sollte, so werden wir von ihr die Auskunft bekommen: „Ich esse, was die ganze Familie ißt — und ich koche gut und vitaminreich.“ Und trotzdem werden gerade bei solchen Hausfrauen Eiweiß-, Vitamin-, Mineralstoffmangel, aber auch sehr oft Fettsucht beobachtet, was eigentlich bei der geschilderten Familienkost nicht auftreten dürfte.

Bei näherer Befragung stellt sich aber in den meisten Fällen heraus, daß die Hausfrau einfach keine Zeit hat, zu frühstücken. Der Mann muß versorgt und die Kinder müssen zur Schule geschickt werden. Nach Beendigung dieses „Frühtrubels“ ist sie aber meist zu nervös und erschöpft, um sich selbst in aller Ruhe an den Frühstückstisch zu setzen, da sie sich auch bereits um die tägliche Arbeit und um die Vorbereitung für das Mittagessen kümmern muß. So wird diese wichtigste Mahlzeit am Tage meist mit einer starken Tasse Kaffee, einer Zigarette, allenfalls einem Stück Kuchen oder Schokolade abgetan.

Auf die Wichtigkeit einer geregelten, darüber hinaus einer besonders zusammengestellten Hausfrauenernährung ist leider bisher kaum hingewiesen worden. Und doch geben die Mangel- und Erschöpfungszustände zu denken; sie werden hauptsächlich durch eine falsche oder unzureichende Ernährung der Hausfrau hervorgerufen.

Es ist also notwendig, die Hausfrau aufzuklären, welche Ernährung ihr Körper in den jeweiligen Altersstufen und vor allem unter den verschiedenen Arbeitsbedingungen benötigt. Denn eine Hausfrau ohne Kinder mit einer modern eingerichteten Wohnung wird mit einer ganz anderen Ernährung auskommen als die Hausfrau, die mit vielen Kindern, geringen Geldmitteln und ohne jegliche Hilfe im täglichen Kampf mit der veralteten Einrichtung ihrer Küche und Wohnräume steht.

Als Vorschlag für eine zweckmäßige, abwechslungs- und kalorienreiche Hausfrauenernährung kann die Grundregel moderner Ernährung gelten:

Eiweiß reichlich, Fett bescheiden, viel Gemüse, Obst, Salat! Für alle ist wichtig: regelmäßige, abwechslungsreiche Mahlzeiten, wobei das Frühstück besonders reichlich sein sollte. Fest angesetzte Pausen sind ratsam, in denen die Mahlzeiten in Ruhe eingenommen werden. Nicht von starkem Kaffee, Kuchen, Zigaretten, Tabletten, aber auch nicht nur von Obst leben! Sonst wird das Ergebnis Erschöpfung, Unlust und Nervosität sein, die sich auch der Familie mitteilen und die Familienatmosphäre stark beeinträchtigen, denn die Hausfrau muß trotz ihrer sehr anstrengenden

Tätigkeit immer gut gelaunt sein. Das kann sie aber nur, wenn sie auch in Sachen „Ernährung und Ruhe“ etwas mehr an sich denkt. Ihr Körper wird es ihr danken — und ihre Familie ebenfalls. Hildegard Herder

Rechtsfragen aus dem täglichen Leben:

Ich gebe meine Garderobe ab

Heute muß ich zum Zahnarzt „Dr. Schmerzhaft“. Im Wartezimmer sind Garderobehaken angebracht. Ich hänge Hut, Mantel und Regenschirm an. Als ich aus dem Behandlungszimmer herauskomme, ist mein Hut verschwunden. Empört verlange ich von Dr. Schmerzhaft Ersatz.

Leider ohne Erfolg. Zwischen mir und dem Zahnarzt ist kein Vertrag bezüglich der Garderobe zustande gekommen. Die Haken sind vom ihm nur angebracht, um mir zum Aufhängen Gelegenheit zu bieten, wenn ich es aus Bequemlichkeit und zur Pflege meiner Kleidung wünsche. Es liegt demnach ein unverbindliches Entgegenkommen des Dr. Schmerzhaft vor. Das ist üblicherweise auch in anderen Warte- und Vorzimmern so: Beim Rechtsanwalt, Notar, beim Arzt usw.

Noch schlechter erging es meinem Freund „Edelmut“, als er am letzten Sonntag mit seiner Frau in die Gaststätte „Gänsebrust“ essen ging, um sie von der Sonntagsarbeit zu entlasten. Es wurde ein teures Mittagessen. Sie hingen ihre Garderobe an einen der dort überall stehenden Kleiderständer. Als sie sich nach beendeter Mahlzeit wieder anziehen wollten, war der schöne, neue Mantel von Frau Edelmut fort. Alles Lamentieren mit dem Gastwirt half nichts. Ersatz braucht dieser nicht zu leisten. Auch hier sind die Garderobenständer nur zur Bequemlichkeit für die Gäste unverbindlich vom Inhaber aufgestellt. Ein Verwahrungsvertrag ist nicht abgeschlossen. Anders wäre es allerdings, wenn der Wirt eine besondere Garderobenannahme gegen Entgelt oder auch ohne Entgelt eingerichtet hätte, wo die Garderobe bei Betreten des Lokals abgegeben werden kann bzw. muß. Für hier aufbewahrte Garderobe haftet der Wirt, da jetzt mit dem Gast ein ausdrücklicher Verwahrungsvertrag abgeschlossen ist.

Ein Sonderfall liegt übrigens vor, wenn ich in einem Hotel ein Zimmer gemietet habe und nun als Hotelgast das Restaurant des Hotels betrete. Dann gelten die Vorschriften über das Abhandenkommen von Sachen, die beim Hotelinhaber eingebracht worden sind. Dieser haftet mir dann auch im Restaurant, da mein Mantel usw. auch hier als eingebracht gilt.

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen

Am 3. und 4. Mai 1961 fanden im Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen die Betriebsratswahlen statt, in denen die Belegschaft ihre Vertreter für die nächsten zwei Jahre wählte. Von den 3480 Wahlberechtigten beteiligten sich 2530 an der Wahl. Die Beteiligung betrug somit 72,7 Prozent. Gültige Stimmzettel wurden 2460 = 97,2 Prozent abgegeben.

Entsprechend der vorher in der Gesamtbelegschaft erfolgten Abstimmung hatte man sich für die Gemeinschaftswahl entschieden, für die nur Kandidaten der IG Metall aufgestellt waren.

Insgesamt 14 Arbeitervertreter und 3 Vertreter der Angestellten kamen in die neue Vertretung. Die Konstituierung des neugewählten Betriebsrates erfolgte in der ersten Betriebsrats-sitzung am 12. Mai 1961. Als erster Vorsitzender wurde Unfall-Sachbearbeiter Fritz Ernsting wiedergewählt, zu seinem Vertreter Helmut Aulmann. Im einzelnen wurde folgende Verteilung der Aufgabenbereiche vorgenommen:

Betriebsausschuß:

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1. Vorsitzender | Fritz Ernsting |
| 2. Vorsitzender | Helmut Aulmann |
| Schriftführer | Alfred Müller |
| Beisitzer | Josef Wolf |
| Beisitzer | Ludwig Scheffel |

Sozialausschuß:

- | |
|----------------|
| Fritz Ernsting |
| Karl Ruhl |
| Josef Wolf |
| Hans Holz |

Wohnungsausschuß:

- | |
|-------------------|
| Fritz Ernsting |
| Ludwig Scheffel |
| Helmut Aulmann |
| Josef Wolf |
| Johann Winkendick |

Wirtschaftsausschuß:

- | |
|----------------|
| Fritz Ernsting |
| Helmut Aulmann |

Rangierschädenausschuß:

- | |
|-----------------------|
| Fritz Ernsting |
| Karl Diercks |
| Richard Rheinhardt |
| Fritz Maurer (Vertr.) |

Pensionsausschuß:

- | |
|----------------|
| Fritz Ernsting |
| Helmut Aulmann |

Unsere Jubilare



Auf eine 40jährige Tätigkeit
in unserem Betrieb
blickt zurück

Heinrich Barmscheidt
Eisenbahnwerkstatt
eingetreten: 1. Juni 1921

Unserem Jubilar
ein herzliches Glückauf!

Bundesverdienstkreuz für Johann Dühr

Unter den 66 Männern, denen letztthin in einer Feierstunde im Plenarsaal des Landtages Regierungspräsident Baurichter das ihnen von Bundespräsident Lübke verliehene Bundesverdienstkreuz für ihre 50jährige Tätigkeit bei der gleichen Firma überreichte, befand sich auch Herr Johann Dühr von unserer Eisenbahn-Werkstatt. Er war seit dem 5. Januar 1911 bei der ATH in verschiedenen Betrieben tätig und kam 1948 zur Eisenbahn-Werkstatt. Die verdiente Auszeichnung ist die Anerkennung des Staates für bewiesene Treue zum Betrieb.

Herrn Dühr unseren herzlichen Glückwunsch!

AUS DER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

Den Ehebund schlossen:

Sergio Tonutti, Bauabteilung
mit Nives Pesarini
am 31. März 1961

Benno Thomeczek, Betriebsmaschinen-
dienst, mit Ursula Gerken
am 24. März 1961

Alfred Wormdorf, Betriebsmaschinen-
dienst, mit Maria Cerkove
am 30. März 1961

Friedrich Lauff, Betriebsmaschinen-
dienst mit Marianne Erkens
am 7. April 1961

Siegfried Westerfeld, Eisenbahnwerkstatt
mit Karin Steg
am 7. April 1961

Richard Patt, Eisenbahnbetrieb Nord
mit Karin Jansen
am 14. April 1961

Nachwuchs kam an:

Jörg, 31. März 1961
W. Hamacher, Eisenbahnbetrieb Nord

Gerda, 2. April 1961

Manfred Pfeiffer, Eisenbahnbetrieb Süd

Sabine, 2. April 1961

Walter Kiehne, Eisenbahnbetrieb Süd

Ursula, 6. April 1961

Josef Hese, Eisenbahnbetrieb Süd

Norbert, 10. April 1961

Hans Romahn, Eisenbahnbetrieb Nord

Irmtraud, 11. April 1961

Heinz Haeusler, Signalmeisterei

Elke, 13. April 1961

Brunhilde Baier, Belegschaftsabteilung

Detlef, 19. April 1961

Rudi Schütte, Eisenbahnwerkstatt

Marion, 22. April 1961

Franz Seitz, Eisenbahnbetrieb Nord

Ralf, 24. April 1961

Helmut Kopp, Eisenbahnbetrieb Nord

Rikarda, 25. April 1961

Wilh. Stichert, Betriebs-
maschinendienst

Goldene Hochzeit:

Alois Bartetzko, fr. Gleiswerker,
geboren: 19. Juni 1888
wohnhaft: Duisburg-Hamborn,
Röttgersbachstraße 32,
hat am 20. Juni 1961 goldene Hochzeit

Geburtstage:

Gerhard Suerick, fr. Lokführer,
geboren: 8. Juni 1981
wohnhaft: Duisburg-Hamborn,
Gottliebstraße 55

Todesfälle:

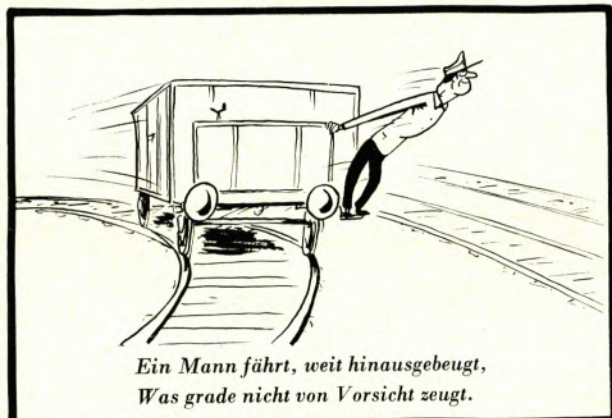
Friedrich Koch, Batteriemonteur, Eisen-
bahnwerkstatt,
geb. 3. Febr. 1901, gest. 20. April 1961,
eingetreten: 14. November 1919

Franz Kettler, Dreher, Eisenbahnwerk-
statt, geb. 30. Jan. 1896, gest. 23. April
1961, eingetreten: 20. September 1929

Viktor Rieländer, Lokführer, Betriebs-
maschinendienst,
geb. 7. März 1907, gest. 4. April 1961,
eingetreten: 18. Juni 1922

Nochmal gehabt!

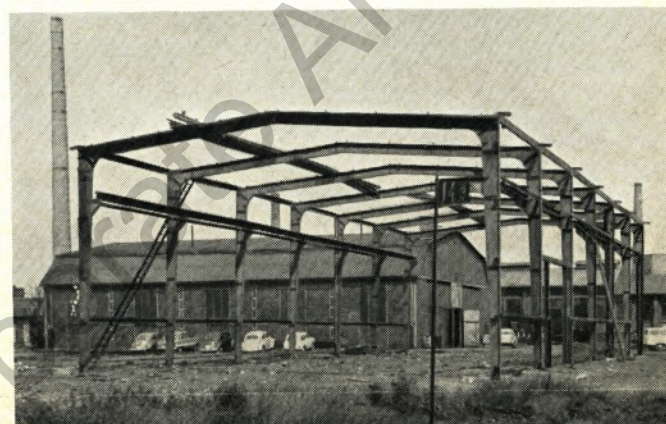
Nicht zu weit hinauslehnen



Gezeichnet und fotografiert...



Unsere Betriebsgemeinschaft im Festzug am 1. Mai.



Das Stahlskelett der zukünftigen Schwellenschweißerei und Bahnmeistereiwerkstatt in der Nähe des Tores 10.



Ein beinahe ländliches Idyll: Friedlich weidet die Schafherde im Weichbild unserer Industriestadt. Im Hintergrund der Hüttenbetrieb Meiderich.



Eine wohlgelungene Aufnahme unseres Belegschaftsmitgliedes Zurr.

